

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezahlungs- und
Nachbarortbezirk
M. 1.25
außerhalb M. 1.55.

Die Wochenausgabe
(Schwarzweiler
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Er-
scheinung 10 Pfg. die
einspaltige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 46.

Ausgabeort Altensteig-Stadt.

Donnerstag, den 24. Februar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1910.

Für den Monat März werden

Bestellungen

auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ jetzt schon ent-
gegengenommen.

Amtliches.

Den nachgenannten Mitgliedern der Feuerwehren in
Pfalzgrafenweiler ist das Ehrenzeichen für
langjährige treu geleistete Dienste in der
Feuerwehr verliehen worden: Brösamle Christian,
Schmiedmeister, Dölker Heinrich, Tagelöhner, Dölker
Jakob, Holzauer, Alent Johannes, Bierbrauer, Lampart
Jakob, Holzauer, Luz Christian, Gemeindevorstand,
Kaisch Adam, Schreinermeister und Seig Wilhelm, Uhr-
macher.

Anordnung einer neuen Wahl im Oberamtsbezirk
Freudenstadt.

Das Kgl. Oberamt macht bekannt: Nachdem bei der
am Samstag, den 19. Februar ds. Js. in den Abstim-
mungsbezirken des Oberamtsbezirks Freudenstadt vorge-
nommenen Wahl eines Landtagsabgeordneten
für den Oberamtsbezirk Freudenstadt von insgesamt 6190
gültigen Stimmen 2210 auf den Kandidaten Walter, 2146
auf den Kandidaten Garber, 1814 auf den Kandidaten
Waltner, 16 auf den Kandidaten Gröber gefallen sind und
4 Stimmen sich zerplittert haben, mithin keiner der Kandi-
daten mehr als die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen
erhalten hat, wird hiemit die Vornahme einer neuen Wahl
angeordnet. Die Wahl findet am Samstag, den 5. März
ds. Js., in allen Abstimmsbezirken gleichzeitig statt. Die
Abstimmung beginnt um 10 Uhr vormittags und wird um
7 Uhr nachmittags geschlossen.

Bei diesem zweiten Wahlgang ist die Wahl nicht auf
die im ersten Wahlgang aufgetretenen Bewerber beschränkt,
es entscheidet aber in dem neuen Wahlgang nunmehr die
verhältnismäßige (relative) Stimmenmehrheit und im Fall
der Stimmengleichheit das durch die Hand des Vorsitzenden
der Oberamtswahlkommission zu ziehende Los.

Abhaltung von Brennerlei-Lehrkursen in Hohenheim.

Zum Zweck der Anleitung der württ. Brenner zu einem
fachgemäßen Brennerbetrieb wird in der Zeit vom 18. bis
23. April, sowie bei genügender Beteiligung vom 25. bis
30. April ds. Js. in der K. Versuchs- und Lehrbrennerei
in Hohenheim je ein stägiger Brennerlehrcursus abgehalten.
In den Kursen wird sowohl die Großbrennerei (mit Hoch-
druckdampfer, beweglicher Wottichtführung usw.) als auch die
Kleinbrennerei (Verarbeitung mehligter Stoffe) und die Obst-
brennerei berücksichtigt. Die Versuchs- und Lehrbrennerei ist
eigens für die Zwecke der Kurse mit einer vollständigen Ein-
richtung für Kleinbrenner ausgerüstet worden. Der Unterricht
umfasst Vorträge über die Theorie und Praxis des Brennerlei-
gewerbes, chemische Nebungen (Gebrauch des Thermometers,
Saccharometers und Alkoholometers, Untersuchung und Be-
wertung der Rohstoffe für die Brennerlei, Ausführung der
Jodprobe, Säurebestimmung in der Maische), sowie praktische
Anleitung in der Brennerlei. Während der Kurse werden in
der Großbrennerei Kartoffeln und Mais, in der Kleinbrennerei
Kartoffeln, Mais und Roggen oder Weizen, in der Obstbrennerei
Äpfel und Zwetschen verarbeitet. Besondere Vorkenntnisse
sind für den Besuch der Kurse nicht erforderlich, doch ist
eine vorhergehende praktische Beschäftigung in einer Brennerlei
dringend erwünscht und von Nutzen. Die Teilnahme an den
Kursen ist unentgeltlich; für Wohnung und Kost haben die
Teilnehmer selbst zu sorgen. Die Zahl der Teilnehmer ist
für jeden Kurs auf 15 festgesetzt. Gesuche um Zulassung
zu den Brennerlehrcursen sind spätestens bis zum 6. April
ds. Js. an den Kursleiter, Professor Dr. Windisch in Hohen-
heim, zu richten, der sie der Zentralkasse für die Landwirt-
schaft vorlegen wird.



König Wilhelm II. von Württemberg.
Zu seinem Geburtstag am 25. Februar.

Zum Geburtstag unseres Königs.

Die Geburtsstunde unseres Königs fiel vor nun-
mehr 82 Jahren in eine stürmisch bewegte Zeit.
Es waren die Februartage der 48er Pariser Re-
volution, jene heisterregten Stunden, als auf dem
vulkanischen Straßensplaster an der Seine wieder
einmal der Nachsatz in Mirabeaus ein halb Jahr-
hundert zuvor gesprochener These wahr wurde, daß
das Volk, wenn es wahrhaft frei ist, sich in ruhigem
Gleichmaß hält und sich der Wut der Wildheit nur
unter Regierungen überläßt, die es erniedrigen,
um es dann verachten zu können. Wie ein elektri-
scher Schlag ging damals die Völkerrückung auch
durch die süddeutschen Gauen, und es waren nicht
die schlechtesten Sprossen des schwäbischen Volks-
stammes, die in idealistischer Verblendung von einer
Freiheit schwärmten, wie sie sie meinten, und sich
den Zorn des ersten Wilhelms auf dem württemberg-
ischen Königsstern zuzogen, jenes geistes- und wil-
lenstarken Monarchen vom alten Regime, der am
liebsten absolut regiert hätte und der Gesetzgebung
als äußerste Grenze der Freiheit das Kantische Prin-
zip vorschrieb, die Freiheit eines Jeden auf die Be-
dingungen einzuschränken, unter denen sie mit jedes
Anderen Freiheit nach einem allgemeinen Gesetz zu-
sammen bestehen kann. Dieses Prinzip entspricht
freilich so sehr der reinen Vernunft, daß es heute
noch volle Geltung hat.

Und doch, wie hat sich seitdem unser Heimat-
land politisch und gar wirtschaftlich weiterentwickelt!
Heuer werden es hundert Jahre, seit Württemberg
in den Kriegstürmen, mit denen der erste Napoleon
sein Ringen um die Weltherrschaft eröffnet hatte,
den letzten großen Gebietszuwachs und damit die
Gestalt erhielt, die es noch heute auf der Land-
karte aufweist. Von 660 000 auf 1 380 000 ver-
doppelte Friedrich I. die Zahl seiner „Untertanen“.
Wiederum fast verdoppelt ist heute die Zahl der
freien Staatsbürger, die ihren König an seinem
Geburtsfeste als den starken Hüter der Verfassung,
als den Monarchen feiern, der sich nach dem Vor-
bild des großen Fritz von Preußen zum ersten Dien-
ner des Staates macht. „Staatsmänner, die keine
sind“, schrieb der alte Fritz, „glauben in ihrer Be-
schränktheit, ein unwissendes, ein dummes Volk sei
leichter zu regieren, als eine gebildete Nation.“ Der-
selbe Preußenkönig war es, der das Wort prägte
von dem Staat, der verloren sei, wenn in ihm
der Geburt mehr Wert beigelegt werde, als erwor-
benen Verdienste. Wir brauchen heutzutage unsere
norddeutschen Bundesbrüder um ein so schönes Wort
nicht mehr zu beneiden!

Tagespolitik.

Im „Beobachter“ veröffentlicht der Abg. Sie-
ching folgende Erklärung zur Beamtenauf-
besserung: „Im „Deutschen Volksblatt“, wie in
der Versammlung der Beamenschaft vom Sonntag
den 20. Februar wurde beantragt, daß ich in der
Landesversammlung vom 6. Januar d. J. bezüglich
der Beamtenaufbesserung zwar deren Notwendig-
keit anerkannt, aber ihre Durchführung an die
Voraussetzung der Vereinfachung unserer Beamten-
organisation bei Kollegialbehörden und der Spar-
samkeit geknüpft habe. Ich hätte geglaubt, daß die-
ser Standpunkt von den Beamten begrüßt worden
wäre. Denn die Beamten sind doch darüber völlig
klar, daß bei der jetzigen Lage nach der Reichs-
finanzreform die Durchführung der mit großen Kos-
ten für das Land verbundenen Beamtenaufbesserung
bei der Bevölkerung vielfach kaum Verständnis,
geschweige denn günstige Aufnahme findet. Es muß
deshalb auf der anderen Seite der Bevölkerung ge-
genüber der ernste Wille nicht bloß ausgesprochen,
sondern auch betätigt werden, dort wo es mög-
lich ist, Vereinfachungen und Ersparnisse vorzuneh-
men. Daß diese Vereinfachungen und Ersparnisse
vorerst langsam wirken, weiß ich. Wenn sie aber
einmal beschlossen sind, treten die Folgen von selbst
ein. Die Beamtenaufbesserung und die Beschlässe
über Vereinfachung der Behördenorganisation müs-
sen also gleichzeitig erfolgen. Eine Hinausschiebung
der Aufbesserung ist dadurch nicht gegeben, da ja
bekanntlich die Regierung eine solche Vereinfachung
vorbereitet.“

Die Generalversammlung des Bun-
des der Landwirte ist diesmal etwas stiller
verlaufen als sonst. Das kam daher, daß man als
Hauptthema die Frage der Reichsfinanzre-
form behandelte, die an Aktualität doch schon ver-
loren hat. Die Wahlrechtsvorlage Preußens, die zur
Zeit die politischen Erörterungen im ganzen Reiche
beherrschte, war für die Versammlung des Bundes
der Landwirte kein zugkräftiges und besonders ge-
eignetes Thema. Von den ausgebrachten Hochs galt
das erste dem Kaiser und sämtlichen Bundesfürsten,
das zum Schluß ausgebrachte dem Bunde der
Landwirte und seinen Führern. Das einzige Hoch,
das auf eine einzelne Persönlichkeit ausgebracht
wurde, galt dem Reichstagsabgeordneten v. Olden-
burg-Januschau, dessen Wort von der Verjagung des
Reichstags durch einen Leutnant mit zehn Mann
sowie Staub aufgewirbelt hat. Dieses Hoch war
in dem Versammlungsprogramm nicht of-
fiziell vorgesehen, sondern erfolgte aus der persön-
lichen Initiative eines Bundesmitgliedes nach der
Ansprache des Abgeordneten v. Oldenburg.

Auf kommenden Sonntag ist eine große
bürgerliche Wahlrechts-Kundgebung im
Zirkus Schumann zu Berlin anberaumt. Die Ein-
ladungen hierzu sind bereits ergangen. Sie tragen
viele bekannte, ja berühmte Namen als Unterschrif-
ten, darunter solche von Geistlichen, Juristen, Pro-
fessoren, Schriftstellern usw. Auch der greise Fried-
rich Spielhagen, der Verfasser der „Sturmflut“, hat
seinen Namen unter das Anschreiben gesetzt.
— Einer Statistik über die Wahlrechtssysteme ist zu ent-
nehmen, daß innerhalb des deutschen Reichs die öf-
fentliche Abstimmung nur noch in Preußen besteht,
während die indirekte Wahl, außer in Preußen, noch
in Hessen, Sachsen-Weimar, Oldenburg, Sachsen-
Koburg-Gotha und Anhalt existiert. Von den euro-
päischen Auslandsstaaten haben nur Ungarn und
Dänemark die öffentliche Abstimmung, Rußland
allein ein indirektes Wahlrecht, aber das geheime
Stimmrecht. Amerika und Japan haben die di-
rekte und geheime Wahl.

Im Laufe des Sommers findet in Brüssel eine internationale Luftschiffahrtkonferenz zur Festlegung der Rechtsverhältnisse im internationalen Luftschiffverkehr statt. Alle europäischen Staaten, sowie die Vereinigten Staaten von Amerika senden Vertreter.

Dem alten Bebel sind zum 70. Geburtstag auch von bürgerlichen Blättern recht freundliche Worte gesagt worden, in denen der Anerkennung der Persönlichkeit des alten Parlamentariers Ausdruck gegeben wurde. Menschlich näher getreten ist der Jubilar auch den ferner stehenden Kreisen durch seine Memoiren, aus denen bereits erschienenem ersten Bande manche Einzelheiten bekannt geworden sind und Freude bereitet haben.

Offiziell heißt es, Graf Aehrenthal erwidert den Besuch seines deutschen Kollegen vom Herbst. Aber das ist doch nur die Titelfarbe für den eigentlichen Reisezweck; die Hauptsache bleibt ein neues Kompromiß zwischen Wien und Petersburg, von dem schon seit mehreren Wochen die Rede ist. Es war auch schon behauptet, der österreichische Leiter der auswärtigen Angelegenheiten wolle mit Rußland intimer werden, wie sich eigentlich mit dem engen Bundes-Verhältnis zu Deutschland vertrage. Das ist natürlich nicht zutreffend, und zudem wäre es nicht allein undenkbar, sondern auch kurzfristig. Dankbar ist in der Politik eine seltene Tugend, aber in Wien ist sie wohl mehr vorhanden, und jedenfalls weiß man die Unsicherheit künftiger politischer Entwicklung zu beachten. So dürfen wir als selbstverständlich annehmen, daß Deutschland, das Österreich-Ungarn den Rücken decken soll, auch mit den neuen Abmachungen zu Rußland einverstanden ist. Unsere ganze Freundschaft würde sonst in der Luft schweben! Neue Vereinbarungen zwischen Rußland und Österreich-Ungarn über die Fragen im Osten sind im Interesse der Ruhe von ganz Europa nützlich; beide Großmächte sind zwei Hauptbeteiligten an allen Handlungen im europäischen Hexenkessel, und wenn sie zusammenstehen, dann können etwaige britische Sonder-Abichten, die sich zu regen scheinen, wenig ausrichten. Leider sind wir ja wieder so weit, daß die Dinge im nahen und fernen Orient Europa nicht gleichgültig lassen, und das einstige europäische Konzert, welches alle dortigen Fragen zu regeln wußte, hat schon seit Jahren sein Ende erreicht. Es raucht in allen östlichen Staaten und jeder Tag kann neue Ueberraschungen bringen. Darum ist es gut, bei Zeiten Vorsorge zu treffen, und das kann und soll nun in Berlin geschehen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Februar.

Der Platz des Abg. Bebel ist anlässlich seines gestrigen 70. Geburtstages mit einem großen Strauß roter Rosen geschmückt. Aus Anlaß des Todes des Reichstagspräsidenten Grafen Stolberg ist eine große Reihe von Beileidstelegrammen eingegangen. Vizepräsident Dr. Spahn erbittet und erhält die Genehmigung des Hauses, namens des Reichstages in kurzer Form den Dank auszusprechen.

Lebensruht.

Ein rechter Baum, der seine guten Früchte trägt,
Der wünscht nicht seine Blüten sich zurücke;
Und wenn ein männlich Herz im Busen schlägt,
Seufzt nicht mit Wehmut nach der Kindheit Glücke.
Müder.

In der Fremde.

Tirilli tirilli! tönt es von der Genfer Kathedrale. Dann zwölf dumpfe Schläge. Mitternacht. Schwabend, lachende Menschen strömen aus dem nahen Theater und dem Kasino. Ein Zeitungsträger ruft noch mit dem letzten Stimmaufwand seine Journale aus, dann leeren sich allmählich die Straßen, es wird still und stiller, und nur ab und zu tockelt noch ein verpäteter Nachzügler, eine Melodie pfeifend, daher.

Ich aber kann keine Ruhe finden, langsam steigt Bild auf Bild des letzten Jahres vor mir auf.

Mit kleinem Urlaubsgesäck verließ ich vor ungefähr einem Jahre den Innsbrucker Bahnhof, um in dem freundlichen Bergstädtchen Nachtsquartier zu nehmen. Am nächsten Morgen wollte ich nach dem sonnigen Gries, um mir unter seinem blauen Himmel frische Arbeitskraft und neue Arbeitslust zu holen. Aber ich habe Gries nicht wiedergesehen.

Zeitungen und Zeitchriften lesend, sitze ich am Morgen beim Frühstückstisch. Die letzten Seiten fesseln mich. Welch eine Menge Annoncen von fellsuchenden Frauen und Mädchen sind hier eingerückt; welche ein Drängen aus der Heimat in die Fremde, ins Ungewisse! Da lacht ein

junger Mädchen eine Stelle als Erzieherin nach England, da will ein Dienstmädchen in die französische Schweiz u. s. f. Gering ist dagegen das Angebot und fast immer „au pair“. Wie mag es denn jenen in der Fremde gehen, die gezwungen sind, ein Gehalt zu fordern!
Mir zuckt der Gedanke durch den Kopf: wie, wenn du selbst Und in mir erwacht die alte Lust, unterzutauschen unter den Bienen meines Geschlechtes und all ihre Leiden und Sorgen zu schauen und zu fühlen.
Rasch eile ich in mein Zimmer. Wichtig, da in der Ecke meines Koffers hatte ich gewohnheitsgemäß meine Brieftasche eingepackt, die Mappe mit meinen Papieren, ein Arbeits- und ein Dienstmotivbuch, ein Zeugnis als Erzieherin und ein solches als Stenographin. Das genügt — und nun wohin? Sollte ich direkt nach Paris? Ein leises Grauen beschleicht mich, und vor meinem geistigen Auge erscheint das gewaltige Häusermeer, die menschenumwogten Straßen mit ihrem Kreischen und Lärmen
Nein, dorthin nicht. Ich ziehe noch einmal eine Zeitschrift zu Rate. Da ist eine Stelle in Genf, eine in Montreux und zwei in Lausanne. Ich entschieße mich für Lausanne und zwei Stunden später sitze ich in einem alten schwarzen Kleide in einem Kupee dritter Klasse. Mein Reisegepäck ist zu einem bescheidenen Handsock zusammengepackt, meine Brieftasche umfaßt hundert Kronen.
Langsam nähern wir uns der Schweizer Grenze. Durch: Zollrevision, Umsteigen. Im sauberen weiträumigen Schweizerwaggon findet man sich wieder. Unter den Fahrgästen ist schon manch biederer Schweizer. Worte fliegen hin und her, und auch ich werde ins Gespräch gezogen.
„So, eine Stelle suchen Sie?“ läßt sich einer vernehmen. „Das ist ganz gut, daß Sie nach Lausanne gehen. Lesen's nur fleißig, das „feuille d'avis“, da werden's schon was finden. Denn wissen's, von Lausanne holen sich d' Franzosen alle ihre Domestiken.“

zu finden sein. Jedenfalls behalten wir die Frage der Syndikate im Auge. Und nun zum Stahlwerksverband! Ueber die Klagen der Siegerländer Industrie haben in Düsseldorf geheim zu haltende Unterredungen stattgefunden. Festgestellt ist dabei allerdings, daß der Stahlwerksverband besonders an das Ausland Halbzeug zu einem Preis geliefert hat, der jede Konkurrenz unmöglich macht. Die im Laufe der Debatte geforderte Denkschrift über die Siegerländer Industrie liegt vor. Sie enthält aber so viel spezielle Angaben über die Kreditverhältnisse der Betriebe und Fabrikationsverfahren, daß wir Bedenken tragen, sie öffentlich zu verhandeln. Die Siegerländer werden überdies dank der Leistungsfähigkeit und Geschicklichkeit ihres Arbeiterstandes und der Güte ihrer Erze über die jetzigen Schwierigkeiten hinwegkommen, wenn erst die Eisenbahnverbindungen und Tarife zu ihrem Schutz ausgebaut sind. Der neue französische Zolltarif enthält tatsächlich eine Reihe Schwierigkeiten für uns. Wir haben deswegen bei Frankreich Vorstellungen erhoben und auch Repressalien ernstlich erwogen. Unsere Baumwollkultur endlich ist trotz aller Mühen und zweifellosen Erfolge noch lange nicht soweit, daß wir den Ver. Staaten das Feld streitig machen können. Die Frage der Privatbeamtenversicherung ist sehr schwierig. Sobald mir die Reichsversicherungsordnung zugeht, werde ich mit möglichster Beschleunigung an die Ausarbeitung der Vorlage gehen. Der wirtschaftliche Ausschuss hat sich durchaus bewährt. Unsere Industrie sollte jedoch für etwaige Handelsverträge ihre Wünsche rechtzeitig zur Kenntnis bringen. Wir werden dieselben ernstlich prüfen. Abg. Brejki (Pole): Der im Osten auftretende Boykott ist eine Folge der preussischen Außenpolitik. Der Redner geht eingehend auf die preussische Außenpolitik ein und wird schließlich vom Vizepräsidenten Dr. Spahn zur Sache gerufen. Abg. Rieseberg (Wirtsch. Bgg.): Mit der Mittelstandsfreundlichkeit sieht es bei vielen Behörden noch recht schlecht aus. Die Handwerker werden vielfach ausgeharrt. Die Bestimmungen der Bäckereiverordnung werden vielfach in der Provinz schärfer gehandhabt als in Berlin, wodurch Tausende von Existenzen bedroht sind. Gegen 8 Uhr wird die Wetterberatung auf morgen nachmittag ein Uhr vertagt.

Landesnachrichten.

Altensteig, 24. Februar.

Wir möchten auch an dieser Stelle die Leser unseres Blattes auf den am nächsten Sonntag hier stattfindenden Vortrag des Herrn Pfarrer Wagner aufmerksam machen. Die Bestrebungen der deutschen Friedensgesellschaft sollten von allen den Frieden liebenden Bürgern unterstützt werden. Am Sonntag ist Gelegenheit gegeben zu erfahren, was die Gesellschaft anstrebt. Der Vortragende ist als gewandter Redner bekannt und wünschen wir ihm eine zahlreiche Zuhörerschaft. Näheres in Anzeige in der heutigen Nummer ds. Bl.)

* Baiersbrunn, 22. Febr. Das Schneeschuhfest, das am Sonntag 20. Februar bei befriedigenden Schneeverhältnissen in Baiersbrunn abgehalten wurde, hatte viele Skifahrer und Zuschauer ins Kurgtal gebracht. Zwar war der Extrazug von

„Und wissen's schon, wo's absteig'n?“ fragte ein zweiter. Ich verneinte.

„So, da geh'n S' am besten ins Hotel A., das ist gleich bei der Bahn, ich steig' auch dort ab.“

„Ich glaube es wird wohl besser sein, wenn ich mich nach einer Pension erkundige,“ antwortete ich.

„Da hab'n S' net Unrecht. Da frag'n S' nur nach'n Fremdenbureau, da krieg'n S' genug Adressen.“

Nun mischte sich eine ältere Dame ins Gespräch. „Sie tun am besten, wenn Sie in ein Heim gehen, da zahlen Sie für Bett und Kost anderthalb Francs den Tag und von dort bekommen Sie auch Stelle, da an der Tafel am Waggoneude haben Sie die Adressen affischiert.“

Bei der nächsten Station notierte ich die Adressen der schweizerischen und französischen Heime, und als ich in Zürich keinen Anschluß finde, übernachtete ich für einen Franken im dortigen Martha-Haus.

Am nächsten Morgen geht es weiter, zwischen dem mir fast unverständlichen „Schwyzer Ditsch“ hört man schon französische Proden. Je weiter wir kommen, desto mehr verschwinden die noch heimlichen Kehlaute und desto sicherer schiebt sich die weiche Sprache des Franzmanns vor. Endlich, endlich Lausanne.

Die Bahnhofskommissionarin des Schweizer Frauenvereins zeigt mir den Weg zum „Deutschen Heim“.

Ich trete in ein altes freundliches Haus, in eine gemüthliche Stube. Kanarienvögel zwitschern mir entgegen, und blühende Topfgewächse schicken mir leise Grüße. Es ist das Speise- und Wohnzimmer des Heims, an das sich rechts und links die Schlafstuben anschließen. Die Birken und Eichen, eine gemüthliche Deutsch-Schweizerin, gesteht mir jedoch ratlos, daß das Heim überfüllt sei, und alles, was sie für mich tun könne, ist, mir die Adresse einer billigen Pension

Stuttgart nur mäßig besetzt, da bei den Witterungsverhältnissen die Abhaltung des Festes manchem fraglich erschien, auch fehlten die badischen Springer, weil in Hundsbach und Kaltenbrunn ebenfalls ein starkbesuchtes Schneeschuhfest stattfand. Aber es hatten sich aus der Umgebung und namentlich aus Freudenstadt so viele Teilnehmer eingefunden, daß Dorf und Festplatz überfüllt waren. Die Gemeinde, der Wirt, Schwarzwaldberein und Private hatten verschiedene Preise für gute Leistungen gestiftet. Ein vorüberziehender Luftballon sah sich das fröhliche Treiben aus der Höhe herab an.

* **Calw**, 23. Febr. Schultheiß Scholl in Unterreichenbach ist heute nacht im 66. Lebensjahre an Nieren- und Blinddarmentzündung nach kurzer Krankheit gestorben.

|| **Schramberg**, 23. Febr. Bei der Stadt- schultheißenwahl wird der nationalliberale Verein nach einem gestern abend gefassten Beschlusse die Kandidatur des Amtsverweisers Amtmann Paradeis unterstützen.

* **Stuttgart**, 22. Febr. Auf den Antrag der Gemeindevertretungen der nachstehend näher bezeichneten Orte namens Reichenbach sind deren Namen durch Entschliessung des Ministeriums des Innern wie folgt geändert worden: 1. der Name der Teilgemeinde Reichenbach, Gesamtgemeinde Reichenberg, Oberamts Badnang, in „Reichenbach an der Rurr“, abgekürzt „Reichenbach a. R.“, 2. der Name der Teilorts Reichenbach, Gesamtgemeinde Bergerhausen, Oberamts Vöhringen, in „Reichenbach bei Vöhringen“, abgekürzt „Reichenbach b. V.“, 3. der Name der Gemeinde Reichenbach, Oberamts Saulgau, in „Reichenbach bei Schussenried“, abgekürzt „Reichenbach b. Sch.“, 4. der Name der Gemeinde Reichenbach, Oberamts Spaichingen, in „Reichenbach am Heuberg“, abgekürzt „Reichenbach a. H.“, 5. der Name der Gemeinde Reichenbach, Oberamts Waiblingen, in „Reichenbach bei Wimmern“, abgekürzt „Reichenbach b. W.“

|| **Stuttgart**, 23. Febr. Am oberen Mühlberg, zwischen dem Englischen Garten und dem Rosenstein, gingen gestern nachmittags eine Anzahl Personen spazieren, als plötzlich ein Mann vom Schlag getroffen wurde. Er setzte sich noch auf den Wegrand, war aber bald darauf tot. Seine Person wurde als die des 62 Jahre alten Gottlob Ebinger aus Berg ermittelt.

|| **Stuttgart**, 23. Febr. Der Halleysche Komet ist jetzt etwa 8. Größe und steht nordwestlich vom Stern Delta Piscium. Der Komet 1910a geht um 7.30 Uhr abends im WNW unter und ist nur kurze Zeit sichtbar. Für das bloße Auge dürfte es kaum noch möglich sein, ihn zu sehen. — Im Gegensatz zu den üblichen Anflüchtungen, über die beim Durchgang der Erde durch den Schweif des Halleyschen Kometen am 18. Mai auftretenden Erscheinungen stehen die Schlusfolgerungen, die Professor Birteland über mögliche Luftveränderungen an jenem Tag zieht. Der angegebene Physiker ist der Meinung, daß der Schweif des Kometen aus elektrisch geladenen Strahlungen besteht, die am Abend des 18. Mai gewaltige Nordlichterscheinungen und magnetische Störungen in unserer Atmosphäre hervorrufen werden. Er glaubt ferner, daß diese Erscheinungen am kräftigsten und zahlreichsten im Norden von Skandinavien auftreten werden.

|| **Stuttgart**, 23. Febr. Unter der geschäftlichen Leitung des Stuttgarter Fabrikanten Hugo Mich-

heimer hat sich eine Süddeutsche Flugmaschinen-gesellschaft gebildet, deren Zweck es ist, einen von dem jungen Ingenieur Otto Lehmann konstruierten Aeroplan zu verwerthen. Die Flugmaschine ist ein Zweifelder von 60 Quadratmeter Tragfläche. Ein Propeller von 2,20 Meter Durchmesser wird von einem 36 PS-Motor angetrieben. Eine von anderen Flugmaschinen abweichende Anordnung besteht darin, daß die Gewichtsverteilung so angeordnet ist bezw. der Schwerpunkt so verlegt wurde, daß ein Klappen des Aeroplans unmöglich ist. Die Flugmaschine ist fertiggestellt, die Gesellschaft hat den Basen zu Flugversuchen aussersehen und wird unverzüglich mit dem Bau eines Schuppens zum Unterbringen des Aeroplans auf dem Flugfeld beginnen. In etwa drei bis vier Wochen soll, gutes Wetter vorausgesetzt, mit den ersten Flugversuchen begonnen werden und so bald man günstige Resultate erzielt hat, woran die Vertreter der Gesellschaft nicht im geringsten zweifeln, soll sofort ein Areal angekauft werden, auf dem eine Flugmaschinenfabrik zur Ausnützung des Systems Lehmann errichtet werden soll.

* **Stuttgart**, 22. Febr. Professor de Lange, der sich um das Musikleben Stuttgarts so mannigfach hochverdient gemacht hat, empfing an seinem heutigen 70. Geburtstag Glückwünsche und Ehrungen in großer Zahl.

|| **Kaltenthal**, O.A. Stuttgart, 23. Febr. Der 25jährige Sandarbeiter Gustav Höfchele ist gestern durch Erdstöße erschlagen worden. Er wurde ins Ludwigshospital verbracht, wo er nach Amputation eines Fußes starb.

|| **Stetten i. N.**, 23. Febr. Daß der Frühling bereits begonnen hat, geht daraus hervor, daß hier bereits wieder der Storch eingetroffen ist.

|| **Binache**, O.A. Maulbronn, 23. Febr. Heute nacht zwischen 11 und 12 Uhr fand auf der Straße von Döschelbrunn nach Binache zwischen Döschelbrunner und Binacher Burschen eine Schlägerei statt. Ein Döschelbrunner Bursche erhielt einen Stich in den Kopf, ein vorbeigehender Binacher Bursche wurde ohne jeden Anlaß mit Prügelein auf den Kopf geschlagen. Der Fall wird den beteiligten jungen Burschen ein gerichtliches Nachspiel bringen.

|| **Gmünd**, 23. Februar. Nach Verübung von Unterschlagungen und Betrügereien sind zwei am Bahnbau Gmünd-Göppingen als Köche beschäftigte Italiener flüchtig gegangen. Sie haben das von ihren Landsleuten zur Bezahlung von Lebensmitteln erhaltene Geld unterschlagen und in Verbindung damit auch hiesige Geschäftsleute geschädigt.

|| **Ulm**, 23. Febr. Wie man hört, haben die hiesigen Bierbrauer eine Bierpreiserhöhung um 1,65 Mark pro Hektoliter ab 1. März abgeschlossen.

|| **Ulm**, 23. Febr. Gestern abend waren vom Münsterturn aus die Alpen mit wunderbarer Klarheit sichtbar. Die ganze Kette von den Schweizer bis zu den bayerischen Bergen, sämtliche im Glanze des Neuschnees daliegend, bot sich den Blicken.

|| **Berlin**, 23. Febr. Das Kaiserpaar und Prinzessin Viktoria Luise folgten heute abend acht Uhr einer Einladung des österreich-ungarischen Botschafters und dessen Gemahlin zum Diner. Die Kaiserin begab sich in Galakarosse mit Spitzenreitern zur Botschaft, der Kaiser, der öster-

reichische Generalsuniform trug, im Automobil. Zum Diner waren außer an den Grafen Rehrenthal zahlreiche weitere Einladungen ergangen.

Ausländisches.

* **St. Petersburg**, 23. Febr. Der König und die Königin von Bulgarien sind heute nachmittags in Jaroskoje-Selo eingetroffen und am Bahnhof vom Kaiser Nikolaus und den Großfürsten und Großfürstinnen empfangen worden.

* **Brindisi**, 23. Febr. Nachdem der Kronprinz von Griechenland und sein Bruder Prinz Andreas eine Besprechung miteinander gehabt hatten, ist der Kronprinz nach Frankreich abgereist. Prinz Andreas kehrte nach Athen zurück.

Allerlei.

* Ein aufmerksamer Selbstmörder war ein Berliner Musiker, der sich mit Gas vergiftete. An die Tür seines Zimmers hatte er einen Zettel geheftet mit der Aufschrift: „Vorsicht! Kein Streichholz, sonst Explosion!“ So passierte denn auch nichts. — Der Verband der deutschen Hotelbesitzer erließ bekanntlich vor einiger Zeit eine Resolution an die Herren Selbstmörder, sich doch nicht immer in Hotelzimmern ins bessere Jenseits hinüber zu befördern.

* Ein Prozeß wird vor dem Kriegsgericht der 35. Division zu Thorn verhandelt. Der Hauptmann Graf Hans v. Pfeil ist der Verleitung zum Meineide und der Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen angeklagt. Er soll die Verfehlungen mit der f. Zt. viel erörterten Affäre der Gräfin Pfeil begangen haben, die ihre ihr vom Gericht zugespprochenen Kinder von adligen Verwandten nicht ausgeliefert bekam.

* Der Aristokrat als Straßensänger. In Turin starb der Graf Eugen Piofasco di Beinasco in selbstgewählter Armut. Er war piemontesischer Kavallerieoffizier gewesen, hatte in Spanien gedient und war hier blind und dienstunfähig geworden. Er hielt sich in Turin auf und verdiente sein Brot als Straßensänger, die Unterschlagung reicher Verwandter beharrlich zurückweisend.

Handel und Verkehr.

* **Schietingen**, 22. Febr. Bei dem gestrigen Stammholzverkauf erzielte die hiesige Gemeinde durchschnittlich 127 Proz. des Tagespreises und bei dem heutigen Scheiterholzverkauf 10,02 Mk. durchschnittlich pro Km.

* **Gündlingen**, 20. Febr. Bei dem stattgefundenen Langholzverkauf wurden 130 Prozent erzielt.

* **Calw**, 21. Febr. Der heutige Stammholzverkauf aus den Stadtmaldungen umfaßte in 45 Losen 1480 Stämme mit einem Gesamtmehrgewicht von 879 fm. und einem Tagespreis von 17,120 Mark. Erlöst wurden im Submissionsweg 20,410 Mk. = 119,22% der staatlichen Forsttaxe.

* **Rottenburg**, 21. Febr. Der heut. Viehmarkt war gut besucht, es waren sehr viele auswärtige Händler da. Namentlich die Nachfrage nach Kleinvieh war stark und wurde viel aufgelauft. Für 1 Paar Ochsen wurde bezahlt 600 bis 1000 Mark, Rube 150—450 Mark, Kalbinnen 250—500 Mark, Rinder 80—190 Mark, Milchschweine 35 Mark pro Paar, Käuser 80—100 Mk. Wiederum wurden die Milchschweine fast alle verkauft. Zuführt wurden 18 Ochsen, 47 Rube, 62 Kalbinnen, 65 Rinder, 31 Milch- und 10 Käuserchweine sowie eine Gais.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altenfeld.

zu geben. Eine ihrer Schützlinge bringt mich hin, und ich erhalte für vier Francs täglich ein winziges Nordzimmer im vierten Stockwerk.

Seit drei Wochen bin ich nun in Lausanne. Meine Barschaft geht zu Ende, und noch habe ich keine Aussicht, eine Stelle zu erhalten. Ich habe Inserate eingelegt, Vermittlungsbureaus aufgesucht. Vergebens. Ueberall heißt es: „Sie müssen warten, bis die Fremdenaison beginnt, vor April ist nichts los.“ Doch ja, eine Adolofatenfrau suchte ein deutsches Fräulein. Ich stelle mich vor. Fünf Kinder zwischen zwei Monaten und sechs Jahren. Ich hätte deutschen Sprach- und Klavier-Unterricht zu erteilen, außerdem zwei Zimmer aufzuräumen. Als Gegenleistung erhielt ich zweimal wöchentlich eine französische Stunde und ein Taschengeld von fünf Francs monatlich. Eine absolvierte Konseruatoristin, die sich gleichzeitig gemeldet hatte, erhält den Vorzug.

Eine zweite Adresse, die ich einer Zeitung entnehme, ist von einer Familie mit zwei Kindern. Hier hätte ich außer dem Zimmeraufräumen auch noch bei Tisch zu servieren. Im übrigen sei es üblich, daß die deutschen Fräulein mit den Domestiken schlafen und essen. „Und Gehalt?“ fragte ich neugierig.

„Gehalt?“ meinte die Dame, „aber die deutschen Mädchen sind ja froh, wenn sie wo unterkommen und von den Kindern lernen Sie ja sehr schnell französisch.“

„Aber Sie selbst sprechen ja deutsch, da habe ich wohl wenig Gelegenheit, zu profitieren.“

„Ja, wenn Sie wollen, kann ich ja auch französisch mit Ihnen reden.“ Ich danke und empfahl mich.

Ganz niedergeschlagen wandere ich durch die bergigen Straßen Laussannes und betrachte zerstreut die glänzenden Auslagen der großen Warenhäuser. Die Käufer kommen und gehen, und geschäftig eilen die Angestellten hin und

her, die Wünsche der Kunden zu befriedigen. Was wohl eine Verkäuferin verdienen möchte, und ob man hier nicht eine deutsche Hilfskraft brauchen könnte, denke ich unwillkürlich. Und ich trete ein, ich frage nach dem Chef und bringe mein Anliegen vor.

„Ach, Deutsch?“ meinte dieser, „das brauchen wir nicht, wir sind fast alle Deutsch-Schweizer: aber können Sie vielleicht englisch?“

„Ich kann wohl etwas, aber ob es für den Geschäftsverkehr genügt, weiß ich nicht.“

„Ach, wenn Sie nur sagen können, das ist nihil und das kostet so und so viel,“ mischt sich der zweite Chef ins Gespräch, „so genügt das schon, soviel werden Sie schon können.“ Und er bietet mir siebzig Francs Monatsgehalt.

„Siebzig Francs?“ wiederhole ich erstaunt. „Ja, wie soll ich denn damit leben?“ frage ich ganz entmutigt.

„Oh, das geht schon. Unsere Damen haben alle nicht mehr, ausgenommen zwei oder drei. Sie müssen sich halt ein billiges Zimmer suchen. Es gibt Zimmer für fünfzehn Francs monatlich.“

Eine Viertelstunde später laufe ich Straße auf und Straße ab nach einem billigen Zimmer. Ganz erschöpft und müde entdecke ich endlich ein blinkendes Plakat an einer Wandfarbe. Durch einen dunklen Hausschlur über unbeluchtete winkelige Treppen erklimme ich die Wohnung der Vermieterin. Nach langem, mißtrauischem Mustern meiner Person und nachdem ich eine Anzahl Querfragen beantwortet und hoch und teuer versichert habe, daß ich keine Rusin sei, erhalte ich das dürftige Zimmerchen für zwanzig Francs und nur unter der Bedingung, daß ich es selbst in Ordnung halte.

„Alors, vingt Francs par mois et vous payerez d'avance!“ Mit diesen Worten hatte mich die Frau Vermieterin zum Ausgang geleitet. Zwanzig Francs im Voraus zu bezahlen; wo sollte ich das hernehmen. Ich wußte ja kaum, ob meine Barschaft zur Begleichung der Pensions-

rechnung ausreichen würde. Einen Moment kam mir der Gedanke, heim zu schreiben, zu telegraphieren. Du lieber Himmel — wie sollte ich noch drei Wochen bis zum Monatsende leben . . .

Aber ich schrieb nicht und ich telegraphierte nicht. Ich zahlte meine Rechnung und drückte mit innigem Dankgefühl die restlichen fünfzehn Francs an mich, steckte sie bald hier und bald dorthin, gequält von der Angst, sie zu verlieren. Dann packte ich meine kleine Handtasche und schlepte sie durch die kleinen Gassen. Aus den Pensionen und Hotels fiel heller Schein; gepuhte Damen saßen an den tierlich gedeckten Tischen, geschneigte Kellner und nette Mädchen mit weißen Schürzen reicheten die Speisen. Und ich blieb stehen und schaute und schaute mit dem hungrigen und sehnsüchtigen Blick der Ausgestoßenen und Enterteten hinauf in die glänzenden Hallen.

(Schluß folgt.)

Der Philolog. Der Professor für Germanistik über- rascht einen Kandidaten, wie er ein Mädchen küßt. „Na, Herr Kandidat, Sie üben sich wohl in Mundarten?“

Großartige Leistung. Lehrer (in der Geographie- stunde): „So, jetzt kommen wir zum Riesengebirge; aber das wollen wir heute überspringen.“

Väterliche Ermahnung. — „Wenn Du in ein Bank- haus eintreten willst, mußt Du unbedingt ehrlich sein, namentlich die ersten paar Jahre.“

Unerwartete Antwort. Kommiss: „Herr Prinzipal, heute sind es zehn Jahre, daß ich in Ihren Diensten bin.“ — Chef: „Wenn Sie sich doch alles so genau merken wollten!“

Portelle. Schloßherr: „Ich lasse die Sonnenuhr wieder restaurieren. Erstens braucht man sie nicht aufzu- ziehen, und zweitens kann sie nicht gepöndelt werden.“

Deutsche Friedensgesellschaft.

Sonntag, den 27. Februar, abends 1/8 Uhr wird
H. Pfarrer Wagner von Reuhengstett im Gasthof z.
„grünen Baum“ einen

Vortrag

halten über

„Das Ziel der Friedensbewegung“,

wozu jedermann auch Frauen eingeladen sind.

Eintritt frei.

Die Ortsgruppe Altensteig.

Michelberg, den 23. Febr. 1910.

Dankfagung.

Für die große Teilnahme bei dem plötzlichen
Hinscheiden unseres verunglückten Sohnes



Joh. Gg. Schaible
Bremser

für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten
Ruhstätte und für die Blumen Spenden sprechen
wir unsern herzlichsten Dank aus.

Die Eltern

**J. G. Schaible, Schuhmacher
und Frau.**

Altensteig.

für Konfirmation und Ostern
empfiehlt

schwarze und farbige Kleiderstoffe
Blusen-, Rock-, und Unterröckstoffe
:: Schürzen, Unterröcke, Taschentücher ::
Leibwäsche, Gürtel, Korsetts

in reicher Auswahl

G. Strobel.



Zur Anfertigung von
Grabreden

empfiehlt sich die

W. Rieker'sche Buchdruckerei
I. Lauk, Altensteig.

Egenhausen.

Zu Aussteuern

empfehle ich in schöner Auswahl:

Bettbarchente, Drill, Damast, Satin Augusta, Kölsche
sowie schöne, doppelt gereinigte

Bettfedern

J. Kaltenbach.

NB. Auch übernehme ich das Anfertigen guter Betten bei
reeller Bedienung und billiger Berechnung.

K. Forstamt Altensteig.

Bekanntmachung.

Auf Grund Allerhöchster Geneh-
migung ist dem

Holzhaier Georg fahst
in Spielberg

in Anerkennung seiner langjährigen
treuen Dienstleistungen in den Staats-
wäldungen ein Diplom u. eine
Geldbelohnung von 50 Mk.
aus der Forstklasse erteilt worden.

Altensteig, den 25. Febr. 1910.
Rommel, Oberförster.

K. Forstamt Hoffiett.

In Anerkennung langjähriger
treuer Dienstleistung ist dem Holz-
haier

Jacob Hammann
in Aigenbach

ein Diplom und eine Beloh-
nung von 50 Mk. verliehen
worden.

K. Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Reisig-Verkauf u. Verpachtung.

Am Samstag, den 26. Feb-
ruar nachmittags 2 Uhr werden in
dem Schwanen in Kälberbrunn
aus dem Staatswald Spänlag,
Gutwöhr, Große Tannen, Unt-
Rohrerwies, Mittl. Finstergrüble,
Hessentain, Gelsweg, Heibelbeermis,
Unt. Alverhäng, Unt. Saibles-
buckel, Unt. Saiblesleisch, Obr. Herr-
schaftsweg, Dintr. Fällswies:
34 Lose unauferichtetes Buchen-
und Nadelholz-Reisig verkauft, im
Anschluss hieran wird ein Lager-
platz bei der Waldsäge mühle ver-
pachtet.

K. Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Reisig-Verkauf

Am Montag, den 28. Februar
nachmittags 2 Uhr an der Leichweg-
hütte aus dem Staatswald Obere
Buchmisch, Unt. Birchwies, Kälber-
brunnerwies, Salzlede, Edelwies,
Unt. Mabbuckel, Bord. Schimpfer-
brunn: 10 Lose unauferichtetes
Buchen- und Nadelholz-Reisig.

Altensteig.

La. Schweinefleisch

feinsten Tafelbutter

Roco

vorzüglich zum Kochen u. Backen

sowie

frische Eier

empfiehlt billigt

J. Wurster.

Altensteig.

Frühgeborene, samenreiche, trocke-
ne

Tichtenzapfen

kauft nochmals

G. Strobel.

Reisszeuge

in schöner Auswahl

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchdlig.

Berned.

Die Freiherren von Gältingen'sche Gutsherrschaft beab-
sichtigt, 1120 Festmeter

Nadelstammholz

meist (Fichten und Tannen) auf dem Stock zu verkaufen und zwar in

Tann Abt. 2—240 Fm., Abt. 6—320 Fm., Abt. 7—160 Fm.
und Regelshardt Abt. 1—400 Fm. ca. 1—3 Km. von Bahnstation

entfernt. Das Holz ist in der Hauptsache Startholz, teils Kahlhieb teils
Ausgushieb und wird auf Verlangen durch den K. Forstwart Combe
hier vorgezeigt. Mit dem Hieb kann alsbald begonnen werden. Die
Verkaufsbedingungen sind die staatlichen.

Schriftliche Gebote wollen, in Prozenten der 1910er Taxpreise aus-
gedrückt, auf das ganze Quantum oder Teile desselben, wohlverschlossen
und mit der Aufschrift versehen: Gebot auf Stammholz bis

Donnerstag, 3. März d. J., nachm. 3 Uhr
an Freiherren Konrad von Gältingen in Stuttgart, Urbanstraße 34,
Fernsprecher 2727, eingereicht werden.

Grömbach.

Anzeige und Empfehlung.

Den verehrten Brautleuten von hier und Umgebung
empfehle ich mich im

Anfertigen von Hochzeitskränzen, Kinder-
kränzen, Brautkränzen, Haarbuketts aller Art
von der einfachsten bis zu der feinsten Ausführung. Stets
reichhaltigster Vorrat zu den billigsten Preisen.

Auch Reparaturen werden zur Beforgung entgegen genommen.

Hochachtungsvoll

Katharine Müller
Blumengeschäft.

Auf 1. April

1 Mädchen
für Küche u. Garten

Auf 1. Mai

1 Mädchen
für Cafétüche

bei hohem Lohn gesucht.

Angebote an

H. Andler
Hotel z. Hirsch
Bad Teinach.

Altensteig.

Ausklopfer
Besen
Bürsten
Putzücher
Milchtücher
Fensterleder
Fussmatten
Schwämme

billigt bei

C. W. Lutz Nachf.
Fritz Bühler jr.

Rheumatis-

u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit,
was meiner lieben Mutter nach jahre-
langen qualvollen Gichtleiden ge-
holfen hat.

Frl. Marie Grünauer
München, Pilgersheimerstraße 2/II.

Grömbach.

Eine

Jagdflinte

Vorderlader, sehr gut erhal-
ten, verkauft

Gottf. Müller.

Nach

Amerika

VON

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppel-
schrauben-Dampfern der

Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. — Mässige
Preise. — Vorzügliches Verpflegung.

— Abfahrten wöchentlich Samstags
nach NewYork. — 14tägig Donners-
tags nach Boston.

Auskunft beim Agenten

W. Rieker, Altensteig
Karlstrasse.

Notiztafel.

Aus den Gemeindevewaltungen
Schafhausen b. Calw kommen
am Samstag, den 26. Februar ds.
Jr. zum Verkauf: 66 St. Käfer-
u. Bau-Eichen, 9 St. Rot-
buchen, 6 St. Weißbuchen,
3 St. Glaserforchen und 2
Kirchbäume.

Gestorbene.

Hirsau: Marie Schmied, geb. Burt-
hardt, 68 J.

Ulm: Frau Karoline Kraushaar,
geb. Wanner, Kaufmanns Witwe,
67 J.

Heilbronn: Jakob Schloß, Rechts-
anwalt, 79 J.